

Erich Kästner Gemeinschaftsschule Barsbüttel

HOMESCHOOLING an der EKG - eine gelungene Krisenbewältigung

**Sven Wiegandt, Emily & Anna
und Christiane von Kirchbach**

„Lehrkräfte haben der Pandemie zu wenig zurückgegeben.“ Das ist die Schlagzeile der Spiegel Online Ausgabe vom 27. 06. 2020. In dem Artikel stellt der Bildungsforscher Ulrich Bauer der Universität Bielefeld den Schulen ein vernichtendes Zeugnis aus. Die Mehrheit der Schulen habe wochenlang nur abgewartet, es hätte keine Konzepte gegeben und die Bereitschaft von Schulleitungen und Kollegien, eigenverantwortlich zu reagieren, hätte gefehlt. Stimmt das? Hatten einige Lehrer*innen überhaupt eine Chance, mit der Situation adäquat umzugehen? Gab es das nötige Knowhow, die technische Ausstattung für die Schüler*innen, ausreichend Unterstützung durch den Schulträger und die Elternschaft?

Wir sind keine Bildungsforscher und können das nicht bis aufs Letzte beurteilen. Bestimmt aber geht es in der jetzigen Situation nicht darum, die Lehrkräfte als „Sündenböcke“ zu brandmarken, sondern Beispiele zu beschreiben, wo es geklappt hat. Das nehmen wir für unsere Schule auf Grund der positiven Rückmeldungen unserer Schülerschaft und ihrer Eltern in Anspruch und versuchen im Folgenden einen Eindruck zu vermitteln, wie Homeschooling gelingen kann.

Wie hat es angefangen?

Am Freitag, dem 13. März 2020, kam die Durchsage: „Wegen

der Coronapandemie wird ab Montag kein Unterricht in der Schule stattfinden. Bitte nehmt alle eure Bücher und Unterrichtsmaterialien mit nach Hause. Genauere Informationen folgen. Bleibt alle gesund und passt auf euch auf.“

Wie haben wir uns gefühlt?

Keine Schule! Das war zwar rational verständlich, aber für die Psyche aller, Schüler*innen wie Lehrer*innen, eine schwierige Situation.

Wie kann es mit dem Unterricht ohne Schule weitergehen?

Da wir seit 2014 Modellschule für das Lernen mit digitalen Medien sind, war der Einsatz von digitalen Geräten im Unterricht regelmäßig praktiziert und stetig weiterentwickelt worden. So gab es jetzt viele Vorteile.

Die ganze Schule verfügt mit IServ über ein in sich geschlossenes Mail- und Dateisystem. Auch Fünftklässler konnten hier während der Homeschoolingphase problemlos erreicht werden bzw. ihre Klassenkamerad*innen und Lehrer*innen erreichen. Es existiert innerhalb des Systems ein Aufgabentool, in das zu erledigende Aufgaben abgespeichert und Ergebnisse wieder hochgeladen werden können. Ab Klasse 7 gehen die meisten Schüler*innen seit einigen Jahren in sogenannte Tablet-Klassen, das heißt, dass sie alle über ein eigenes Tablet verfü-

gen und im Umgang mit diesem Gerät „trainiert“ sind. Das Gerät wird entweder von den Eltern finanziert oder vom Schulträger leihweise zur Verfügung gestellt. Auch im Bereich des Lernens mit digitalen Medien geht es natürlich darum, den Schüler*innen, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern, gleiche Bildungschancen zu eröffnen. Außerdem verfügt die Schule über zwei Computerräume und zwei mobile Tablet-Koffer, sodass auch die 5. und 6. Klassen bereits vor der Krise in den Umgang mit IServ und den digitalen Geräten eingeführt wurden. An sozial schwächer gestellte Familien mit jüngeren Kindern wurden während der Homeschoolingphase einzelne Geräte ausgeliehen, wenn kein Endgerät zur Verfügung stand. Eine Handvoll Schüler*innen, die zu Hause nicht über eine Internetverbindung verfügten, wurden im Rahmen der Notbetreuung in der Schule unterrichtet. So konnten wirklich alle Schüler*innen der Schule sowohl erreicht als auch mit Aufgaben versorgt werden.

Quasi über Nacht entstand in Zusammenarbeit mit der Gemeinde, der Schulleitung, unseren Koordinatoren für das Lernen mit digitalen Medien und den Eltern ein Konzept, wie der Unterricht zu Hause weitergehen konnte. Alle Kollegen und Kolleginnen verfügten über ein vom Schulträger zur Verfügung

gestelltes Diensttablet, welches bereits im Schulalltag zur Vorbereitung und Durchführung von Unterricht genutzt wurde. So war das Kollegium, das außerdem seit Jahren für den Unterricht in den Tablet-Klassen mit Hilfe von Schulentwicklungstagen und externen Fortbildungen weitergebildet wurde, auf den digitalen Unterricht bereits vorbereitet und konnte das von den Koordinatoren und der Schulleitung entwickelte Konzept sofort umsetzen.

Wie sieht nun eine Unterrichtswoche im Homeschooling an der Erich Kästner Gemeinschaftsschule konkret aus?

Die Klassenlehrer starteten den Tag um 8.20 Uhr mit einer kurzen Videokonferenz. Bei diesem morgendlichen Begrüßungsmeeting sollte zum einen die Beziehungsebene aufrechterhalten und außerdem die Schüler*innen bei der Strukturierung des Tages unterstützt werden. Eine Grundidee war, dass auch zu Hause, angelehnt an den Stundenplan, gearbeitet werden sollte. Dafür bekamen die Lernenden nicht nur Aufgaben, sondern zum Beispiel auch Erklärvideos, Grafiken und Literaturhinweise über das Aufgabentool und konnten ihre Ergebnisse nach Bearbeitung wieder hochladen. Zusätzlich hielten die Fachlehrer während ihrer Unterrichtszeit Videokonferenzen ab und standen bei Nachfragen per Mail zur Verfügung.

Die Arbeitsaufträge sollten auf verschiedenen Anforderungsniveaus gestellt und zur selbstständigen Bearbeitung geeignet sein. Hochgeladen wurden je nach Alter der Schüler*innen mit dem Handy ange-

fertigte Fotos bzw. direkt am Tablet erstellte digitale Dokumente. Um die Motivation möglichst hoch zu halten und vielseitige Angebote zu machen, wurden für sämtliche Fächer Aufgaben bereitgestellt, die bearbeitet und abgegeben werden mussten. Es wurden so nicht nur kognitive Bereiche angesprochen, sondern beispielsweise auch Sporteinheiten angeboten und Kunstbilder erstellt. Teilweise wurden auch Gruppenarbeiten bearbeitet. Die Schüler*innen haben sich zu diesem Zweck selbstständig mit Hilfe von Videokonferenzen vernetzt. Für einzelne Fächer standen zusätzliche digitale Lernangebote wie zum Beispiel *Bettermarks* oder *Anton* zur Verfügung.

Ob die Lernenden die Aufgaben auf Dauer ernst nehmen und regelmäßig bearbeiten, hängt unserer Erfahrung nach unter anderem von der Qualität der Rückmeldungen durch die Lehrkräfte ab. Diese sind verpflichtet, die Schülerergebnisse auf Vollständigkeit zu überprüfen und wertzuschätzen, indem sie sie zum Beispiel für die Weiterarbeit verwenden. Nur dann macht es für die Lernenden auf Dauer Sinn, die Aufgaben regelmäßig und qualitativ gut zu bearbeiten. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Rückmeldungen zu erteilen. Sie können individuell über das Aufgabentool, gemeldet als Mail oder in einer Videokonferenz gegeben werden.

Das Lernen und Lehren per Videokonferenz:

In den fachlich ausgerichteten Videokonferenzen geht es nicht darum, den in der Schule normalerweise stattfindenden Unterricht eins zu eins abzubilden. Sie haben das Ziel, Lernphasen

des Unterrichts zu berücksichtigen, die eine hohe Lehreraktivität benötigen.

Die Aufmerksamkeitsspanne von Schüler*innen ist bei Videokonferenzen in großen Gruppen deutlich kleiner als bei echten Zusammenkünften, umgekehrt erhält man deutlich weniger einen Eindruck, ob die Teilnehmenden noch bei der Sache sind, da die Körpersignale überwiegend fehlen. Daher ist es wichtig, die Konferenzen kurz zu halten und sparsam einzusetzen. Unserer Erfahrung nach sollte man nicht mehr als ein Viertel der Unterrichtszeit für die virtuellen Zusammenkünfte verwenden. Die Länge der Konferenz muss an die Aufmerksamkeitsspanne der Lerngruppe angepasst sein. Im virtuellen Klassenraum können, in Themengebiete eingeführt, komplexere Aufgabenstellungen erläutert sowie Ergebnisse analysiert oder präsentiert werden.

Einen Ausgangspunkt für eine ähnliche Lehr-Lernsituation bietet das *Flipped-Classroom-Modell*. Hier erarbeiten die Schüler*innen zu Hause vorab ein Thema, oft mit Erklärvideos. Die Unterrichtsstunde soll dann dazu dienen, die vorab erarbeiteten Inhalte anzuwenden, zu erklären, nachzufragen und zu vertiefen. Die Videokonferenz kann man als diese Unterrichtsstunde betrachten. Dabei muss die Konferenz gar nicht unbedingt in der gesamten Gruppe stattfinden. Gerade die virtuelle Situation bietet auf einfache Weise die Chance, mit den Schüler*innen individuell oder in Kleingruppen kurze Gespräche abzuhalten, da dies die Schüleraktivität und Aufmerksamkeit deutlich erhöht.



Wie haben die Schüler und Schülerinnen das Homeschooling empfunden?

Um die Einschätzung unserer Schülerschaft zu ermitteln, gab es zwei Tage vor den Sommerferien eine Umfrage über I/Serv. Alle 900 Schüler*innen konnten sich beteiligen. Etwa die Hälfte hat an der Umfrage teilgenommen.

- 95 % gaben an, die technische Ausstattung sei ausreichend gewesen, um gut arbeiten und lernen zu können.
- 86 % stimmten der Aussage zu, täglich Kontakt zu ihren Lehrer*innen gehabt zu haben.
- 92 % stimmten der Aussage zu, ausreichend Unterstützung von ihren Lehrer*innen erhalten zu haben.
- 93 % stimmten der Aussage zu, hilfreiches Material und Lernvideos von ihren Lehrer*innen erhalten zu haben.
- 95 % gaben an, keine Probleme gehabt zu haben, Aufgaben herunterzuladen, Lösungen hochzuladen und an Videokonferenzen teilzunehmen.
- 64 % der Schülerschaft bewerten das Homeschooling an der EKG rückblickend mit gut oder sehr gut.

Außerdem haben wir Mitglieder der Schülerschaft um verbale Statements gebeten. Es war beeindruckend, wie genau die Schüler*innen die Homeschoolingphase analysieren konnten.

© Foto: EKS, Barsbüttel

Hier nur auszugsweise zwei Beispiele von vielen:

„Ich denke, dass es viele unterschiedliche Meinungen und Vor- und Nachteile gibt. Ich finde es gut, dass wir den Tag, wie gewohnt, gemeinsam als Klasse starten und dort Fragen stellen können. Außerdem, dass wir regelmäßig und in unterschiedlichen Fächern ausreichend Aufgaben bekommen und wir trotzdem Referate halten können, sodass die Arbeit präsentiert werden kann. Mir gefällt, dass wir uns die Aufgaben einteilen können und entscheiden können, wann wir welche Aufgaben des jeweiligen Faches bearbeiten möchten. Es lehrt einen auch Ordnung zu halten und sich selbst zu organisieren. Ich persönlich erstelle mir am Anfang der Woche einen Plan, wo ich mir aufschreibe, was ich zu tun habe und bis wann ich es abschicken muss. Das hilft mir gut dabei, alles im Blick zu behalten. Wenn ich es fertig bearbeitet habe, lade ich es im Aufgabenmodul hoch und hake es von meiner Liste ab. Allerdings finde ich es schwer, sich Themen selbst zu erklären oder manche Aufgaben zu bearbeiten. Es fehlt einem ein wenig die Sicherheit, das vorsichtshalber noch einmal Nachfragen ...“

(Emily, Jahrgang 8)

„Seit Mitte März sind wir bereits im Homeschooling und werden tagtäglich mit neuen Aufgaben und Videokonferenzen versorgt. Viele Lehrer geben sich sehr viel Mühe, schicken Erklärvideos, geben uns Verbesserungsvorschläge und antworten auf unsere Nachfragen innerhalb kürzester Zeit. Sogar in den Fächern Sport und Kunst haben wir ToDos zu erledigen. Einige wenige Lehrer sehen das Ganze aber eher entspannt und geben uns kaum bis gar keine Aufgaben auf. Normalerweise würden sich Schüler darüber freuen, aber mittlerweile wünscht man sich nichts mehr als wieder zu einem normalen Alltag zurückzukehren. Bei

uns, dem 10. Jahrgang, kamen auch noch die Prüfungen für den Mittleren Schulabschluss hinzu, die wir trotz der Coronakrise gut meistern konnten. Das Gefühl, bei den Prüfungen mit zwei Metern Abstand zu unserem nächsten Klassenkameraden zu sitzen, war zwar ziemlich seltsam, aber so konnte man wenigstens nicht abschreiben :-).(...) Mit diesem Artikel möchte ich mich bei allen Lehrern bedanken, die in dieser schweren Zeit immer für uns da waren/sind. Danke, dass Sie uns immer wieder an die Abstandsregeln erinnert haben. Zudem hoffe ich, dass der Schulbetrieb nach den Sommerferien wieder normal starten wird – das hält ja sonst keiner mehr aus.“

(Anna, Jahrgang 10)

Homeschooling – eine Herausforderung auch für die Eltern!

Und hier eine gekürzte Rückmeldung des Schulleiternbeirats der EKG. An unserer Schule wurde mit Hochdruck an einer zügigen Umsetzung zum „Homeschooling“ gearbeitet und wir können nur sagen mit Erfolg. Dank einer sehr guten technischen Grundausstattung durch den Schulträger war eine Umstellung zeitnah ohne größere fachliche und soziale Einbußen an unserer Schule möglich. Besonders die Gemeinschaftsschulen haben mit sozial schwachen und Schülern mit Förderbedarf eine Riesenaufgabe zu bewältigen, die Ressourcen der Kinder zu Hause aufzufinden und individuell zu nutzen. Dieses ist zumindest an unserer Schule sehr gelungen. (Schulleiternbeirat der EKG)

Die Sicht der Lehrkräfte – ein Fazit

Allen Medienberichten zum Trotz – wir Lehrkräfte haben auch während der Coronazeit gearbeitet! Es war nicht weniger Arbeit, die Arbeit war anders. Ein Schwerpunkt stellte die Aufgabe der betreuenden Klassen-

lehrkraft dar. Es war gar nicht so einfach, den Schüler*innen jeden Morgen wieder gut gelaunt entgegenzutreten, sie zu trösten, zu motivieren und für ihre Sorgen und Nöte da zu sein. Aber es war sehr wichtig. Zusätzlich zur bereits vorhandenen Kompetenz im Kollegium, der sehr guten technischen Ausstattung durch den Schulträger und den tragfähigen Konzepten unserer Schulleitung, allen voran unseres Schulleiters Thorsten Schöß-Marquardt, sind wir uns sehr sicher: Nur weil es gelang, die Beziehungsebene zu erhalten, das heißt, regelmäßig Kontakt mit allen Schüler*innen und auch ihren Elternhäusern zu halten, konnte unser Homeschooling erfolgreich sein.

Es war wichtig, dass alle Kollegen und Kolleginnen den gleichen Rahmenbedingungen gefolgt sind. Es waren nicht einzelne computeraffine Vorzeigelehrer, sondern ein gesamtes Kollegium, das an einem Strang gezogen und zur Umsetzung des Schulkonzeptes beigetragen hat. Wir sind stolz darauf, dass wir es als Schulgemeinschaft auf diese Weise geschafft haben, die schwierige Situation gut zu meistern. Unsere Schüler und Schülerinnen haben weiter gelernt, wir haben unsere technischen Fähigkeiten erweitert, sind sozial miteinander in Kontakt und zum Glück auch alle gesund geblieben.

Ausblick – Blended Learning?

Die Ergebnisse der Schülerbefragung werfen die Frage auf, inwieweit *Blended Learning*, das heißt die Kombination von traditionellen Präsenzveranstaltungen und modernen Formen des *E-Learning*, eine Rolle im zukünftigen Schulalltag spielen

sollte. Die oftmals vermuteten technischen Probleme waren zumindest bei uns an der EKG marginal, technische Strukturen hinderten nicht am Lernen auf Distanz. So konnten Aufgaben, Erklärvideos und weiterführendes Material problemlos zur Verfügung gestellt werden. Der durch die Videokonferenzen überwiegend tägliche Kontakt zu ihren Lehrkräften, aber auch zu ihren Mitschüler*innen, ermöglichte den Lernenden trotz Distanz einen gewinnbringenden Austausch und führte dazu, dass sich die Schüler*innen ausreichend unterstützt fühlten. Von mindestens so großer Bedeutung ist die Beobachtung, dass die überwiegende Mehrheit der Lernenden angab, das selbstständige Arbeiten sei ihnen leicht gefallen und habe sie nicht überfordert. Ganz im Gegenteil. Sie schätzten das freie Arbeiten, das Lernen in ei-



genen Strukturen und im eigenen Tempo sehr. Sie schätzten die Ruhe und berichteten, konzentrierter und fokussierter gearbeitet zu haben. Sie schätzten es, ohne Zeit- und Leistungsdruck zu lernen. Offenbar kann *Blended Learning* Freiräume schaffen, zur Selbstständigkeit anregen und motivieren. Diese Erkenntnis sollten wir ernst nehmen und uns zum einen fragen, inwieweit *Blended Learning* das Lehren und Lernen verbessern kann. Außerdem sollten wir reflektieren, inwieweit die Rahmenbedingungen im Schulalltag eigenverantwortliches, ruhiges und konzentriertes Arbeiten hemmen und inwieweit Leistungs- und Zeitdruck motiviertes



© Fotos: EKS, Barsbüttel

Lernen verhindern könnten. Ziehen wir unsere Lehren aus den vergangenen Monaten – entwickeln wir Schule und Unterricht weiter!

web: ekg-barsbuettel.de

Gesamtschule Essen Bockmühle

Ein Blick in das wirkliche Leben

Julia Gajewski, Seval Satan und Amara El Zehran

Die Gesamtschule Bockmühle im Essener Norden mit ca. 1.450 Schüler*innen und ca. 150 Lehrer*innen gehört zu den 149 der insgesamt 314 nordrhein-westfälischen Gesamtschulen mit den folgenden Standortcharakteristika:

- Der Anteil an Schüler*innen mit Migrationshintergrund liegt im Durchschnitt bei 43 - 61%.
- Für die Mehrzahl der Schüler*innen gilt, dass die elterlichen Wohnungen in Wohngebieten liegen, deren Einwohnerinnen und Einwohner ein leicht bis stark unter-

durchschnittliches Einkommen aufweisen und in denen der Anteil der Personen mit Bezug von SGB-II-Leistungen im Durchschnitt bei 14 - 20% liegt.

- Nur durchschnittlich 20 -33% der Haushalte leben in Ein- bis Zwei-Familienhäusern.